

## Sensationsfunde in der IJssel

1983 wurden Reste der größten Kogge der Welt gefunden, 33 Jahre später eine andere in Kampen

Heiko Buschmann

**Kampen.** Als 1983 bei Nijkerk in der Nähe von Amersfoort die Reste eines Holzschiffes gefunden werden, ahnen die Entdecker noch nicht, was sie hier vor Augen haben: die größte Kogge der Welt.

Die ersten Schiffe, mit denen nicht nur die Handelsleute vor Jahrhunderten über die Meere und Flüsse schipperten, sondern auch kriegslustige Völker wie die Wikinger, waren Koggen. So wie sie im Wappen der Hansestadt Rostock aussehen, sind sie auch am Hafen in Kampen zu sehen. Dort unterhält ein kleines Team von Freiwilligen ein Museum, das schlicht Kamper Kogge heißt.

„Gerne erzählen wir hier die Geschichte, wie Kampen zur Hansestadt wurde und wie das raue Leben an Bord war“, begrüßt uns Ina Hup, eine der ehrenamtlich Tätigen.

Wir gehen an Deck der vor Anker liegenden Kamper Kogge. Das historisch anmutende Holzschiff ist erst gut 30 Jahre alt und dem Sensationsfund von 1983 nachkonstruiert worden. Vorne eine Art Kanzel, auf der der Kapitän Ausschau nach Piraten halten, oder von der Pfeile und Kanonen abgefeuert werden konnten. Wer Lust hat, kann die Kogge mieten und mit Ina Hup oder Kollegen als Partyboot über die IJssel schippern. „Wir müssen schließlich Geld fürs Museum verdienen“, nickt die drahtige Nautikerin.

**Wiederaufbau in Lelystad**

Während das vor 40 Jahren bei Nijkerk gefundene Wrack so kaputt

war, dass es nicht mehr aufgebaut werden konnte, liegt eine andere mittelalterliche Kogge in der Werft. Anfang Februar 2016 wurde in Kampen zufällig ein Schiff entdeckt. In der IJssel lag ein besonders gut erhaltenes Exemplar eines mittelalterlichen Handelsschiffes, das mutmaßlich 600 Jahre lang unentdeckt auf dem Boden des Flusses ruhte. „Bei Arbeiten am Hafen haben sich die Leute gewundert, was da für Holzreste aus dem Fluss ragen“, berichtet Cityguide Harry van Dijk. „Dann hat die Stadt Taucher in die IJssel geschickt, und die haben die Kogge entdeckt.“

Die Bergung des 20 Meter langen und 50 Tonnen schweren Wracks war aufwendig, aber sie sollte sich lohnen. Das Wrack der „Ijsselkogge“ ist noch zu 70 Prozent intakt. Sogar eine aus Backsteinen gebaute und mit glasierten Kacheln geflieste Kombüse inklusive Kuppelofen im Heck konnte freigelegt werden – Archäologen nennen den Fund einmalig.

Derzeit wird das Schiff in einer eigens für diesen Zweck gebauten Halle in Lelystad, der Hauptstadt der Provinz Flevoland, konserviert und restauriert. Danach soll es nach Kampen zurückkehren und Teil einer Ausstellung in der Kamper Kogge werden. „Wir freuen uns schon darauf, wenn die Ijsselkogge hier liegt“, strahlt Ina Hup.

Für solche Momente lohnt sich das Engagement, das sie und ihre Mitstreiter leisten.

Unsere Reise nach Kampen wurden von Marketing Oost unterstützt.

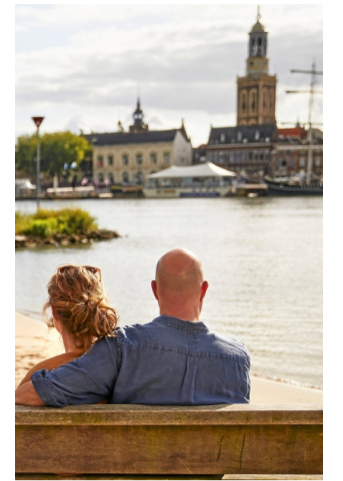
### Deutsche Partner

**Verbunden:** Kampen hat gleich zwei deutsche Partnerstädte: Soest und Meinerzhagen. Bei unserem Besuch in der Hansestadt waren mehrere Soester Gruppen auf Radtour in Kampen.

**Übernachten:** Eine schöne Bleibe mit Blick auf die IJsselkade ist das Boetikhotel Kampen. Das Haus ist typisch niederländisch schmal, aber die Zimmer großzügig. Infos: [www.hotelkampen.nl](http://www.hotelkampen.nl).



Kampener IJsselbrücke: Die goldenen Räder zeugen von der früheren Pracht der Hansestadt – rechts im Bild: Herrlich ist es, am Wasser zu sitzen mit Blick auf die schöne, mittelalterliche City.



MARKETING OOST

## Goldräder und ein Turm ohne Kirche

Kampen war in der Hansezeit unfassbar reich, die Handelsleute gönnten sich puren Luxus

Heiko Buschmann

**Kampen.** Unter Blattgold machen sie es in Kampen nicht. Wer sich der alten Hansestadt von außerhalb nähert und über die IJsselbrücke ins historische Zentrum kommt, dem fallen die acht Räder des gewaltigen Bauwerks sofort auf: Sie sind aus Gold. Wie viele Brücken in den Niederlande, kann auch die in Kampen hochgefahren werden, damit größere Schiffe passieren können. Doch die Räder, über die der Mechanismus läuft, müssen hier halt etwas Besonderes sein. Im Jahr 1448 wurde die erste Brücke an dieser Stelle gebaut, die jetzige ist von 1998 – und ihre weithin sichtbaren goldenen Räder sollen den einstigen Reichtum der Stadt symbolisieren.

**Wichtiger als Amsterdam**

Auf die Frage, welche vor gut 700 Jahren wohl die bedeutendste und wohlhabendste Stadt der Niederlande war, wird die Antwort in den meisten Fällen wohl Amsterdam lauten. Die Provinz Holland und insbesondere die heutige Hauptstadt erlebten ihren Aufschwung aber erst etwa 100 Jahre später durch die Seefahrt unter dem Banner der Vereinigten Ostindien Compagnie (VOC) und prägten das sogenannte „Goldene Zeitalter“.

Kampen war schon vorher ein Handelszentrum, mit 9.000 Einwohnern damals genau so groß wie Amsterdam und wegen seiner Lage an der vielbefahrenen Handelsroute zwischen der Zuiderzee und dem Rhein in direkter Verbindung mit etlichen Nachbarländern.

„Erst wurden hier Fische und Holz verschifft, dann Wein, Bier, Bienenwachs, Pelze und Tuch“, ver-

rät Stadtführer Harry van Dijk beim Rundgang durch Kampen.

Im Jahr 1236 mit Stadtrechten versehen, schloss sich Kampen bald als erste der niederländischen Hafenstädte der Hanse – dem Handelsbündnis zwischen Lübeck und Hamburg – an. Die große Zeit der Kaufleute begann, Heringe wurden ins Rheinland und nach Westfalen gebracht, ebenso wie nach Flandern, Frankreich, England, Dänemark und Norwegen. Aber auch die ersten Schiffe aus Portugal und Spanien nahmen die Route über Kampen, sie brachten kostbares Salz aus Südeuropa, das teilweise hier gelagert und weiter in Richtung Norden gebracht wurde. Feine Seide kam aus China und wurde auf Koggen zum Weitertransport verladen. Es war ein Warenhandel, wie er heute übers Internet abgewickelt wird, nur eben deutlich langsamer und meist mit anderen Produkten.

Die Fahrinne der IJssel ins offene Meer der Zuiderzee musste alsbald verbreitert werden, weil auf dem Wasser so viel Verkehr war. Zur Verteidigung vor Feinden wurde eine Stadtmauer gebaut, die heute noch in Teilen erhalten ist. Eines der wichtigsten Zeitzeugnisse neben einigen anderen gut erhaltenen Kaufmannshäusern in typischer Hansegotik, steht zwischen der IJsselkade und der Innenstadt: das Kornmarktspoort. „Sieht aus wie das berühmte Hansetor in Lübeck, nicht wahr, nur kleiner“, findet auch Cityguide Harry van Dijk.

**Reich, arm und wieder reich**

Das große Geldscheffeln der Hanzesteden dauerte gut ein Jahrhundert. Ab zirka 1360 liefen Brügge, Antwerpen und Amsterdam den

Hansestädten den Rang ab, der Zugang zum offenen Meer wurde zum geostrategischen Vorteil. „Viele Kaufleute sind dann aus Kampen weggezogen, weil es keine Arbeit mehr gab“, erzählt Harry van Dijk. „Die Stadt wurde arm, hat sich aber immer wieder erneuert.“

Nicht nur Holland machte Konkurrenz, sondern auch das benachbarte Zwolle. Während die IJssel immer mehr versandete und Schiffe Kampen kaum noch ansteuern konnten, blieb Zwolle mit dem „Zwarte Water“ ein Zugang zu den Handelsrouten der Schiffe.

Die Kampener verfielen nicht lange in Depression, taten neue Geschäfte auf – und dürfen sich heute über eine fein restaurierte Stadt freuen, die immer mehr Touristen auch aus Deutschland anlockt.

Bei einem Spaziergang über die Oude Straat, eine der längsten Einkaufsmeilen der Niederlande, werden sie womöglich vor einem Kirch-

turm stehenbleiben – und sich fragen, wo denn die Kirche ist. „Die gibt es nicht“, bemerkt Harry van Dijk grinsend zum Nieuwe Toren. „Der wurde nur gebaut, um zu zeigen, wie viel Geld wir haben.“

Und ist heutzutage der Ort eines echten Schildbürgerstreichs. Im Juni hängen die Kampener nämlich immer eine Kuh oben an den Turm. „Dort befindet sich eine Plattform, auf der früher Gras wuchs. Die Kampener suchten nach einer Lösung, und zu dieser Zeit gab es ja noch keine Rasenmäher. So beschlossen sie, eine Kuh auf den Turm zu stellen“, erklärt Harry van Dijk grinsend.

Kampen zählt in seinem mittelalterlichen Zentrum über 500 denkmalgeschützte Gebäude und drei noch gut erhaltene Stadttore. Dies macht Kampen zu einem der besten erhaltenen Stadtkerne der Niederlande. Mehr unter [www.visitkampen.nl/de](http://www.visitkampen.nl/de).

### Hansejahr

Die Niederlande feiern noch bis Mitte 2024 das **800-jährige Bestehen der Hanse** – auch wenn es kein genaues Gründungsdatum des früheren Handelsbündnisses gibt.

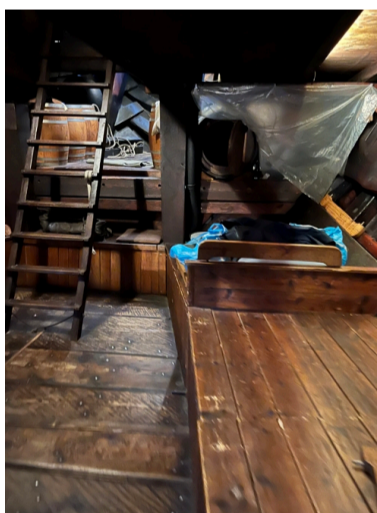
Zu den **Hanzesteden** gehören neben Kampen noch Hasselt, Zwolle, Hattem, Elburg, Harderwijk, Deventer, Zutphen und Doesburg.

Das gesamte Programm: [www.holland-hanse.de/hansejahr2023](http://www.holland-hanse.de/hansejahr2023).



Turm ohne Kirche, aber mit Kuh: der Nieuwe Toren in der Oude Straat.

HB



Eng und dunkel ist es unter Deck der Kamper Kogge.

HB

## Zigarren aus Kuba sind die Besten? „Das ist nur gutes Marketing“

In Kampen werden Zigarren nach alter Handwerkskunst selbst gefertigt. Im De Eenhorn Olifant gibt es aber auch hochwertigen Kaffee und Tee

Heiko Buschmann

**Kampen.** Marjolijn Diesch schüttelt den Kopf. Nein, das mit Kuba können Sie vergessen! Es geht um Zigarren. Eine Havanna sei die Beste, das behaupten Genießer gerne. „Das ist nur gutes Marketing“, winkt Marjolijn Diesch ab. „Sehen Sie, das Plakat: Che Guevara mit einer Havanna, das macht etwas her, aber...“

Es ist nicht so, dass die Expertin Zigarren aus Kuba nicht schätzt. Die in ihrem Leben weit gereiste Frau weiß nur, dass es auch in anderen Gegenden der Welt genau so gute Tabakblätter gibt. „In Indonesien und Brasilien“, verrät sie.

Marjolijn Diesch hat in diesen Ländern gelebt, aber nicht nur dort. Auf Sumatra geboren, lässt sie die ehemalige niederländische Kolonie 1958 hinter sich und wohnt mal in Pakistan, dann in Kuba, dem Senegal, Tunesien und weiteren Ländern. Irgendwann lernt die frühere Reiseleiterin ihren jetzigen Mann kennen – er kommt aus Zwolle.

**6,85 Gulden für 1.000 Zigarren**

Ein paar Kilometer weiter, in Harderwijk, gründet die Familie Sluis im Jahr 1883 die Sigarenfabrik De Olifant, benannt nach einem Schiff der Vereinigten Ostindien Compagnie (VOC). Wird hier zunächst Kaud und Pfeifentabak hergestellt und



Marjolijn Diesch präsentiert Zigarren der Marke Oud Kampen

HB

verkauft, spezialisiert sich Inhaber Tinus Sluis später auf Zigarren und zieht 1986 an den heutigen Standort, ein typisches historisches Haus in der Oude Straat in Kampen.

„Vier Millionen Stück pro Jahr wurden hier mal mit zeitweise 30 Mitarbeitern produziert“, verrät Marjolijn Diesch. „Tinus hat pro Woche 2.400 Zigarren der Marke Oud Kampen gedreht, dafür gab es 6,85 Gulden pro 1.000 Stück.“

Heute sind die Preise ganz andere, aber an der Herstellung hat sich nichts geändert. Zwei Mitarbeiterinnen fertigen die teuren Rauchwaren nach alter Handwerkskunst im hinteren Teil des Gebäudes. Zigarren dürfen aufgrund der strengen

Gesetze nur noch im Hinterzimmer verkauft werden, und mit dem alten Namen Olifant darf der Laden auch nicht mehr werben. So ist vorne, zur Oude Straat hin, De Eenhoorn Olifant ein Geschäft für hochwertigen Kaffee, der selbst geröstet wird – übrigens auf einer Maschine von Probat aus Emmerich – sowie für Tee.

Während der Tabak nur aus vier Ländern kommt, werden Kaffee und Tee aus der ganzen Welt importiert: Kaffee zum Beispiel aus Costa Rica und Äthiopien, Tee aus China und Sri Lanka.

Bei einer Führung zeigt Marjolijn Diesch gerne etwas über guten Kaffee und Tee. Richtig in ihrem Element aber ist sie, wenn sie von dem

guten Tabak sprechen darf. „Der aus Kuba hat eine pfeffrige Note, Java ist milder und Brasilien eher süß“, erklärt die Expertin.

Wichtig sind auch die Blätter, die kunstvoll um den Tabak gewickelt werden. Auch sie kommen von ausgesuchten Plantagen in den genannten Ländern, werden vor Ort getrocknet und in Kampen zu edlen Zigarren verarbeitet. Die mittlere Rippe des Blattes wird entfernt – und an Vogelfreunde verschenkt. „Taubenzüchter nehmen die Reste für ihre Nester, das hält Läuse ab, die mögen den Zigarrengeruch nicht“, bemerkt Marjolijn Diesch.

Infos und Führungen: [olifant.com](http://olifant.com).